

Zusammenfassung

Ausgangslage, Ziele und Vorgehen

Ausgangslage

Das Impfsystem in der Schweiz weist noch Schwachstellen auf. Der Bund hat deshalb in Zusammenarbeit mit den Kantonen und weiteren Akteuren eine nationale Strategie zu Impfungen (NSI) erarbeitet. Ziel der NSI ist es, den Impfschutz der Gesamtbevölkerung und besonders vulnerabler oder gefährdeter Gruppen sicherzustellen. Das Gesundheitsfachpersonal nimmt dabei eine wichtige Rolle ein, indem es die Bevölkerung zu Impffragen berät und besonders exponiert ist gegenüber vulnerablen Gruppen wie älteren Menschen, chronisch Kranken, Kleinkindern und Schwangeren. Verschiedene Studien zeigen allerdings, dass gewisse Berufsgruppen im Gesundheitswesen den Impfungen zum Teil kritisch gegenüberstehen. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) möchte daher im Rahmen der NSI Massnahmen umsetzen, die auf das Gesundheitsfachpersonal abzielen. Diese sollen darin unterstützt werden, einheitlich über Impfungen zu informieren. Sie sollen erkennen, dass Impfungen wichtig sind für die Gesundheit der Bevölkerung und dass sie durch die eigene Impfung den Schutz vulnerabler Personen gewährleisten.

Ziele und Vorgehen der Studie

Um Massnahmen der NSI im Bereich Kommunikation und Aus-, Weiter- und Fortbildung möglichst zielführend auszugestalten, sollte die vorliegende Studie ermitteln, welche Faktoren bei den Fachpersonen im Gesundheitswesen die Beratungstätigkeit und das eigene Impfverhalten beeinflussen und wie ein erwünschtes Verhalten unterstützt werden kann.

Die Studie stützt sich auf ein Entscheidungsfindungsmodell von Rogers und Shoemaker (1971) aus den Kommunikationswissenschaften. Dieses geht – vereinfacht ausgedrückt – davon aus, dass Entscheidungen und Verhalten durch Kenntnisse und Haltungen geprägt sind. Information und Kommunikation können auf die Kenntnisse und Haltungen Einfluss nehmen und somit das Verhalten beeinflussen. Im Rahmen der Studie galt es daher, vertiefte Informationen über die Kenntnisse und Haltungen der Gesundheitsfachpersonen zu erlangen und die Wirkungszusammenhänge zu eruieren.

Methodisch stützt sich die Studie auf eine breite Onlinebefragung bei den Fachpersonen von insgesamt zehn Berufsgruppen im Gesundheitswesen. An der Befragung haben insgesamt über 2'500 Fachpersonen teilgenommen. Zur Vorbereitung der Onlinebefragung wurden explorative Experteninterviews mit VertreterInnen der Berufsverbände geführt. Die Ergebnisse der Onlinebefragung wurden mit verschiedenen statistischen Methoden ausgewertet. Anschliessend wurden einzelne Aspekte aus den Ergebnissen durch Fokusgruppengespräche und Einzelinterviews mit Fachpersonen aus ausgewählten Berufsgruppen vertieft.

Haupterkenntnisse

Beratungstätigkeit der Gesundheitsfachpersonen

Das Thema Impfen hat bei den Berufsgruppen eine unterschiedliche Relevanz.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass das Thema Impfen bei den Berufsgruppen unterschiedlich häufig zur Sprache kommt und sie sich in Bezug auf die Impfberatung unterschiedlich aktiv verhalten. Am häufigsten und am proaktivsten beraten erwartungsgemäss die grundversorgenden ÄrztInnen (KinderärztInnen, GynäkologInnen und HausärztInnen) zum Thema Impfen. Nichtärztliche Fachpersonen, deren Zielgruppe Säuglinge, Kinder und Eltern sind (Hebammen/Entbindungshelfer und Mütter- und VäterberaterInnen) verhalten sich auffällig passiv in Bezug auf das Thema Impfen. Potenzial für eine verstärkte Impfberatung besteht weiter bei den ApothekerInnen und bei medizinischen Praxisfachpersonen, die sich mehrheitlich eher passiv bei der Impfberatung verhalten. Bei den medizinischen Praxisfachpersonen kommt das Thema zwar relativ häufig im beruflichen Alltag zur Sprache, es wird aber meist von Seiten der PatientInnen thematisiert. Aus vertiefenden Gesprächen geht hervor, dass die nichtärztlichen Fachpersonen sich zum Teil nicht in der Rolle sehen, selber Empfehlungen zum Thema Impfen abzugeben. Diese Aufgabe sehen sie vielmehr bei den ÄrztInnen. Am wenigsten zum Thema Impfen beraten Pflegefachpersonen und TherapeutInnen der Komplementär- und Alternativmedizin (KAM). Bei diesen Gruppen drängt sich die Notwendigkeit für die Impfberatung von Patientinnen allerdings auch weniger auf.

Gute Kenntnisse und eine positive Haltung begünstigen die proaktive Beratung zum Impfen.

Innerhalb der verschiedenen Berufsgruppen zeigt sich, dass Fachpersonen mit einer positiven Haltung zum Impfen und mit einem höheren Ausbildungsniveau tendenziell proaktiver bei der Impfberatung sind. Es ist davon auszugehen, dass die Fachpersonen, die sich proaktiv in Bezug auf die Impfberatung verhalten, dies mehrheitlich im Sinne der Empfehlungen des Bundes tun. Mit Ausnahme der TherapeutInnen der KAM und der Hebammen/Entbindungshelfer weisen proaktiv beratende Fachpersonen mehrheitlich eine (eher) positive Haltung zur Impfung auf.

Eigenes Impfverhalten der Gesundheitsfachpersonen

ÄrztInnen, ApothekerInnen und medizinische Praxisfachpersonen am häufigsten geimpft.

Gemäss den eigenen Angaben in der Onlineumfrage sind die befragten Fachpersonen am meisten gegen Tetanus (95%), Hepatitis B (86%), Pertussis (75%) und Masern, Mumps und Röteln (MMR) (73%) geimpft. Am wenigsten geimpft sind die Fachpersonen gegen die saisonale

Grippe (40%) und Meningitis (28%). Zu berücksichtigen ist, dass einzelne Impfungen (z.B. Meningitis, Pertussis, MMR) noch nicht sehr lange existieren und ältere Fachpersonen aus diesen Gründen nicht geimpft sind. Daneben begründen die Fachpersonen, die nicht geimpft sind, dies mit einem geringen Ansteckungsrisiko (v.a. Tetanus, Hepatitis B, Meningitis). Ein Teil der Fachpersonen stellt auch die Wirksamkeit der Impfung in Frage (v.a. Grippe) oder erachtet die Gefahr schlimmerer Folgen als gering (v.a. MMR, Grippe). Darunter finden sich auch Berufsgruppen, die mit vulnerablen PatientInnen in Kontakt sind (Pflegefach- und -assistentenpersonen sowie Hebammen/Entbindungshelfer). Vereinzelt erachten die Fachpersonen die Impfungen auch als «schädlich» (Tetanus, Keuchhusten, Hepatitis B, Meningitis, Grippe).

Am wenigsten gegen alle Krankheiten geimpft sind die TherapeutInnen der KAM. In Bezug auf die Grippeimpfung, die Impfung gegen Keuchhusten, Masern, Mumps und Röteln sowie Hirnhautentzündung weisen zudem die Hebammen/Entbindungshelfer, die Pflegefach- und -assistentenpersonen und die Mütter- und VäterberaterInnen die tiefsten selbstdeklarierten Impfquoten auf.

Neben den Haltungen und Kenntnissen beeinflussen auch Empfehlungen der Arbeitgeber und die Verfügbarkeit von Impfungen das Impfverhalten.

Fachpersonen mit besseren Kenntnissen sowie mit einer positiveren Haltung sind signifikant häufiger gegen übertragbare Krankheiten geimpft. Auch das Alter und die Sprachregion spielen eine Rolle: Ältere Fachpersonen sind häufiger gegen Grippe geimpft als jüngere und Fachpersonen in der lateinischen Schweiz sind häufiger gegen Grippe und Pertussis geimpft als ihre BerufskollegInnen in der Deutschschweiz. Darüber hinaus gibt es deutliche Hinweise darauf, dass Empfehlungen der Arbeitgeber und das Angebot einer kostenlosen Impfung am Arbeitsort die eigene Impfung der Fachpersonen fördern.

Kenntnisse und Informationsbedürfnisse zum Thema Impfen

Höchster Wissensstand zu Impftemen bei den ärztlichen Fachpersonen.

Der Wissensstand zum Thema Impfungen wurde anhand von sieben «Wissensfragen» zum Impfen erhoben. Es zeigt sich, dass die ÄrztInnen (aller Spezialisierungen) sowie ApothekerInnen den höchsten Wissensstand aufweisen. Wissensdefizite äussern sich in Bezug auf mögliche negative Begleiterscheinungen, auf die Wirkungsweise von Impfungen und teilweise in den Empfehlungen des BAG – konkret, dass die Impfung gegen die saisonale Grippe für Schwangere empfohlen ist.

Erwartungsgemäss weisen Fachpersonen, die innerhalb ihrer Berufsgruppe eine höhere Ausbildung abgeschlossen, eine Weiterbildung zum Thema Impfen in den letzten drei Jahren

besucht haben und die häufiger mit dem Thema konfrontiert werden, einen besseren Wissensstand auf. Bei den meisten Berufsgruppen nimmt der Wissensstand mit zunehmender Berufserfahrung ab. Dies ist u.a. ein Hinweis darauf, dass die Fachpersonen nach ihrer Ausbildung ihre Kenntnisse zum Teil nicht mehr auffrischen.

Bedarf nach weiteren oder anderen Informationsangeboten vorhanden.

Die Befragung zeigt, dass die Gesundheitsfachpersonen für die Impfberatung oft auf das Wissen zum Impfen aus ihrer Aus-, Weiter- und Fortbildung zurückgreifen. Daneben konsultieren sie auch verschiedene Informationsquellen zum Thema Impfen: An erster Stelle steht deutlich der Schweizerische Impfplan, gefolgt von dem Dienst InfoVac, Fachzeitschriften sowie Informationen des Berufsverbands. Dennoch äussern rund ein Viertel aller befragten Gesundheitsfachpersonen einen Bedarf nach weiteren oder anderen Informationsangeboten zur Impfung. Konkret wünschen sich die Befragten vor allem Informationsmaterial zu folgenden vier Aspekten:

- 1) Neutrale, evidenzgestützte Informationen pro und contra Impfen (v.a. nichtärztliche Fachpersonen),
- 2) Zielgruppengerechte Patienteninformationen zur Abgabe,
- 3) Argumente für die Beratung von impfkritischen Personen,
- 4) Updates zu Änderungen bei den Impfempfehlungen und der Verfügbarkeit der Impfstoffe.

Besonders deutlich wird auch aus den vertiefenden Gesprächen mit nichtärztlichen Fachpersonen, dass die bisherigen Informationsmaterialien zu einseitig erscheinen und ein Bedürfnis besteht, sich auf Basis von «neutralen» Informationen eine eigene Meinung zu bilden. Darüber hinaus bemängeln die Fachpersonen die geringe Benutzerfreundlichkeit des Schweizerischen Impfplans.

Aus-, Weiter- und Fortbildung zum Thema Impfen mit Verbesserungspotenzial.

Bei der Aus-, Weiter- und Fortbildung zeigen sich Verbesserungspotenziale insbesondere bei den Hebammen/Entbindungshelfern, den medizinischen Praxisfachpersonen, den Pflegefachpersonen und den TherapeutInnen der KAM. Diese geben am häufigsten an, im Rahmen der Aus-, Weiter und Fortbildung (eher) nicht die notwendigen Kompetenzen erworben zu haben, um den KlientInnen adäquat Auskunft zu geben. Bei diesen Fachgruppen scheint auch das Angebot in der Aus-, Weiter- und Fortbildung zum Thema Impfen eher gering zu sein. Vermisst werden insbesondere eine vertiefte und kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Impfen und Informationen über die Wirkungsweise der Impfungen.

Haltungen zum Thema Impfen

Vorbehalte zu Impfungen am stärksten verbreitet unter den nichtärztlichen Fachpersonen.

Die befragten Gesundheitsfachpersonen äussern gewisse Vorbehalte gegenüber dem Impfen insbesondere bzgl. der Rolle der Pharmaindustrie, der eigenen Verantwortung gegenüber den PatientInnen (eigene Impfung) und dem Impfen als bessere Alternative gegenüber dem Durchleben der Krankheit, um Immunität zu erreichen. TherapeutInnen der KAM und Hebammen/Entbindungshelfer zeigen sich am kritischsten gegenüber Impfungen. Im Weiteren weisen auch Pflegefach- und -assistentenpersonen, medizinische Praxisfachpersonen und Mütter- und VäterberaterInnen eine kritischere Haltung auf als die ÄrztInnen und ApothekerInnen.

Negative Haltungen sind geprägt durch Unsicherheiten und generelle Werthaltungen.

In Bezug auf die negativen Haltungen zum Impfen wird deutlich, dass sich dahinter häufig auch Unsicherheiten vor allem in Bezug auf mögliche Gefahren und die Wirksamkeit des Impfens verbergen. Diese sind häufig kombiniert mit einem Glauben an die natürlichen Abwehrkräfte. Auch das Autonomiebedürfnis und Widerstände gegen einseitige Empfehlungen von Autoritäten (Arbeitgeber, Staat) und gegen wirtschaftliche Interessen sind deutlich als zugrundeliegende Haltungen erkennbar.

Fachpersonen mit kritischer Haltung haben oft ein professionelles Rollenverständnis.

Mit Ausnahme der TherapeutInnen der KAM ist in allen Berufsgruppen die grosse Mehrheit der Fachpersonen bereit, unabhängig von ihrer eigenen Meinung, die offiziellen Impfempfehlungen abzugeben. Hingegen geht auch aus den vertiefenden Gesprächen hervor, dass kritisch eingestellte Fachpersonen bei der Weitergabe der offiziellen Empfehlungen zurückhaltender sind als KollegInnen mit einer positiveren Haltung. Sie verweisen für konkrete Empfehlungen zum Impfen vor allem an ÄrztInnen.

Folgerungen und Empfehlungen

Basierend auf den Ergebnissen lässt sich schliessen, dass Massnahmen der Information und Kommunikation (inkl. Aus-, Weiter- und Fortbildung) Potenzial haben, bei den Gesundheitsfachpersonen die Impfberatung und die eigene Impfung zu fördern. Dazu erscheinen folgende Ansätze empfehlenswert:

Kenntnisse der Fachpersonen verbessern, insbesondere über die Aus, Weiter- und Fortbildung.

Die Analysen der Onlinebefragungsergebnisse bestätigen die aus den Kommunikationswissenschaften postulierte Wirkungskette: Je besser die Kenntnisse auch innerhalb einer

Berufsgruppe zum Impfen sind bzw. je höher die Ausbildung und je eher eine Weiterbildung besucht wurde, desto positiver ist die Haltung zum Impfen. Je positiver die Haltung zum Impfen wiederum ist, desto eher lassen sich die Gesundheitsfachpersonen impfen und desto proaktiver sind sie bei der Impfberatung. Zur Förderung einer proaktiveren Impfberatung im Sinne der offiziellen Empfehlungen sowie der eigenen Impfung der Fachpersonen kann somit erstens bei der Verbesserung der Fachkenntnisse zum Impfen angesetzt werden. Dazu sollte das **Aus-, Weiter- und Fortbildungsangebot gestärkt** werden. Bei einigen Berufsgruppen ist das Aus-, Weiter- und Fortbildungsangebot zum Thema Impfen wenig ausgeprägt. Insbesondere die nichtmedizinische Fachpersonen wünschen sich so auch eine vertiefte Behandlung des Themas Impfen in der Aus-, Weiter- und Fortbildung und konkretere Hilfestellungen, um ihre KlientInnen adäquat zu beraten.

Konkrete Unterstützungsangebote für die Impfberatung bereitstellen.

Aus den Ergebnisse der Studie geht hervor, dass den Fachpersonen zum Teil geeignetes Informationsmaterial bzw. konkrete Kommunikationstrainings fehlen, um – insbesondere auch impfkritische - PatientInnen adäquat zum Impfen beraten. Durch folgende Massnahmen könnte diese Situation verbessert werden.

- **Zielgruppengerechte Patienteninformationen bereitstellen (z.B. Material für MigrantInnen, impfskeptische Personen etc.).**
- **Kommunikationstrainings – insbesondere im Umgang mit impfskeptischen Personen - in der Aus-, Weiter- und Fortbildung integrieren.**
- **Schweizerischen Impfplan anwendungsfreundlicher gestalten:** Der Impfplan ist die meist genutzte Informationsquelle. Eine anwendungsfreundlichere Gestaltung könnte den Fachpersonen mehr Sicherheit geben, angemessen beraten zu können.

Glaubwürdigkeit der Empfehlungen erhöhen.

Impfkritische Haltungen der Gesundheitsfachpersonen sind zum Teil geprägt durch Unsicherheiten und fehlende Kenntnisse. Zum Teil besteht aber auch Skepsis gegenüber einseitig präsentierten Impfempfehlungen und ein Wunsch danach, sich eine eigene Meinung aufgrund von Pro und Contra-Argumenten bzw. Evidenz zu den Argumenten bilden zu können. Einige Fachpersonen scheinen hingegen auch auf direkte Empfehlungen des Arbeitgebers oder des Berufsverbands zu vertrauen. So zeigt sich beispielsweise, dass Fachpersonen den Empfehlungen von Arbeitgebern für die Impfung auch unabhängig von ihrer eigenen Haltung nachkommen. Daraus ergeben sich folgende Möglichkeiten, die Glaubwürdigkeit der Empfehlungen des Bundes zu verbessern und dadurch die eigene Impfung sowie die Impfberatung im Sinne der offiziellen Empfehlungen zu stärken:

- **Empfehlungen mit neutraler Diskussion und Hinweisen auf wissenschaftlich Evidenz anreichern.**
- **Kritische Auseinandersetzung mit dem Thema in der Aus-, Weiter- und Fortbildung ermöglichen.**
- **Peers (KollegInnen der Berufsgruppe) in die Kommunikation einbeziehen (z.B. mit «Testimonials»)**
- **Berufsgruppenorganisationen und Arbeitgeber als Kommunikationskanäle nutzen bzw. Empfehlungen von Arbeitgeberseite unterstützen.**

Zuständigkeit für die Impfberatung bei nichtärztlichen Fachpersonen stärken.

Die Ergebnisse dieser Studie haben gezeigt, dass einige Berufsgruppen, welche an sich für eine proaktive Impfberatung in Frage kommen, eher «reaktive Impfberatung» betreiben. Sie geben nicht proaktiv und ungefragt Auskunft, sondern reagieren auf Patientenfragen, welche sie nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten versuchen. Dies betrifft vor allem die Hebammen, die Mütter- und VäterberaterInnen, die medizinischen Praxisfachpersonen und die ApothekerInnen. Die proaktivere Impfberatung dieser Berufsgruppen könnte durch folgende Massnahmen verbessert werden:

- **Auftrag der Fachpersonen in der Aus-, Weiter- und Fortbildung explizit thematisieren.**
- **Zuständigkeit für Impfberatung Berufsgruppen ausdehnen.**
- **Impfberatungsfortbildungskurs für nicht-ärztliche Berufsgruppen anbieten.**

Fördermassnahmen auf einzelne Berufsgruppen fokussieren und spezifisch ausgestalten.

Die Massnahmen zur Förderung der Impfberatung und der eigenen Impfung sollten sich auf unserer Sicht auf einzelne Zielgruppen fokussieren. Primäre Zielgruppen für Fördermassnahmen bilden folgende Berufsgruppen:

- **Förderung der Beratungstätigkeit:** Medizinische Praxisfachpersonen, ApothekerInnen, Hebammen, Mütter- und VäterberaterInnen (je hohe Priorität), Pflegefach- und -assistentenpersonen (mittlere Priorität).
- **Förderung der eigenen Impfung:** Pflegefachpersonen, Hebammen, Mütter- und VäterberaterInnen (je hohe Priorität), medizinische Praxisfachpersonen, ApothekerInnen (mittlere Priorität, da bereits relativ gut geimpft).

Nicht im Vordergrund stehen die Gruppe der ÄrztInnen und der TherapeutInnen der KAM. ÄrztInnen beraten bereits grossmehrheitlich proaktiv und sind gut geimpft. TherapeutInnen der KAM sind seltener mit dem Thema konfrontiert. Zudem dürften sie von ihrer kritischen Haltung schwer abzubringen sein.